

Pfarrer Jörg Zimmermann
Predigt zu 2. Korinther 3,3,
Konfirmation
am 17.04.2016
in der Thomaskirche Bonn-Röttgen

Liebe Gemeinde, und heute natürlich ganz besonders: Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,

Da habt Ihr gestern ein ganz besonderes Umhängekreuz als Geschenk Eurer, unserer Kottenforstgemeinde bekommen – einige tragen es auch heute. Mir gefiel es sofort, als ich es sah, aber auch meine Frau, die doch um Einiges stilsicherer ist als ich, mochte es gleich und empfahl mir, es für Euch auszuwählen. Ihr seht es und Sie sehen es auf der Titelseite unseres Gottesdienstprogramms.

Es ist ja eigentlich gar kein Kreuz, sondern eine Schriftrolle. Könnte man sie auseinanderziehen, dann wäre das Kreuz gar nicht erkennbar. Erkennbar wird es dadurch, dass die Schriftrolle zusammengerollt wird, aber zwischen den beiden Enden ein Spalt bleibt. Dieser bildet die Längsachse des Kreuzes. Die Querachse entsteht durch die ausgesparten Räume rechts und links.

Und die Rolle ist beschriftet, mit dem vielleicht bekanntesten Bibeltext überhaupt: dem Vaterunser, dem wichtigsten Gebet der Christenheit.

Ich habe mich gefragt: Was hat den Künstler, der dieses Umhängekreuz entworfen hat, wohl veranlasst, es als Schriftrolle zu gestalten? Nun, der christliche Glaube hat bekanntlich viel mit dem Phänomen Sprache und damit verbunden auch mit dem Phänomen Schrift zu tun.

Ihr habt das – vielleicht manchmal etwas leidvoll – im Konfi-Unterricht erfahren. Ich bin ja nicht so der Bastler oder kreative Gestalter, dafür arbeite ich gern mit Texten und habe Euch häufig mit Worten konfrontiert, aus der Bibel oder von anderswo, oder ich habe Euch gebeten, selber Texte, Stellungnahmen oder Ähnliches zu schreiben und zur Diskussion zu stellen.

Wie auch immer wir das nun finden mögen: Unser Glaube hat mit Worten zu tun; er gründet sich auf eine Botschaft, er weckt Fragen, und er verlangt nach Antworten.

Und nun das Wichtige, vielleicht auch Erstaunliche: Wir werden als Christen selber, höchstpersönlich in dieses Wortgeschehen hineingenommen. Der Apostel Paulus schreibt in seinem **2. Brief an die Korinther, Kapitel 3, Vers 3: Ihr seid ein Brief Christi, durch unseren Geist zubereitet, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen.**

Das heißt doch: Wir kommen nicht nur vor als Empfänger einer Botschaft, sondern als Träger dieser Botschaft, ja wir selber *sind* eine Botschaft für andere! Nicht wahr, viele haben vom christlichen Glauben so eine Vorstellung, als säße der Glaubende nur irgendwo da rum und wartete darauf, dass Gott irgendwas mit ihm anstellt.

So ein Quatsch! Paulus sagt etwas ganz Anderes, und ich versuche das mal in meinen Worten wiederzugeben: Ihr Korinther – ich könnte aber genauso gut sagen: Ihr Röttgener und Ückesdorfer oder woher auch immer Ihr kommt: passt mal gut auf: Gott traut euch etwas zu, sehr viel sogar: Ihr habt die Botschaft von Jesus Christus empfangen, nun denn – schön. Aber jetzt seid Ihr am Zug: Macht was draus! Lasst das Ganze nicht nur an der Oberfläche wichtig sein, etwa für einen Konfirmationssonntag! Sondern seht zu, dass Ihr die Botschaft verinnerlicht, dass sie Euer Herz erfüllt und dass Ihr Euer Leben daran ausrichtet!

Das wäre das, was Gott von Euch will: Dass die Leute an Euch und Eurer Lebenspraxis sozusagen ablesen können, was es um seine Botschaft an uns Menschen ist!

Kurz und knapp sagt Paulus es so: **Ihr seid ein Brief Christi!** Das ist eine große Gabe, eine unglaubliche Würdigung, aber es ist auch eine große Aufgabe, die einher geht mit großer Verantwortung.

Nun mögt Ihr und mögen Sie vielleicht einwenden: Das sehe ich ja nun gar nicht ein! Wieso sollte ich ein „**Brief Christi**“ sein? Ich stehe nicht für irgendjemand anders gerade, sondern nur und ausschließlich für mich selbst. Oder so gesagt: Ich mache *mein* Ding und nicht das von irgendjemand anderem. Punkt. –

Ich gebe zu: Das klingt zunächst ganz plausibel. Jeder ist für sich selbst verantwortlich, nicht weniger, aber eben auch nicht mehr. „**Brief Christi**“ – ich? Wieso sollte ich diese Rolle spielen?

Liebe Gemeinde, liebe Konfis,

hier sind wir in der Tat an einer entscheidenden Stelle. Wer sein Leben konsequent nur für sich führen will, der wird in der Tat mit seiner Mitgliedschaft in der Kirche früher oder später eine Schwierigkeit bekommen. Anders gesagt: Wer meint, sich die entscheidenden Dinge im Leben allesamt selber sagen zu können, der – ja der kann und will wohl in der Tat kein „**Brief Christi**“ sein, sondern eben lediglich „*sein eigener Brief*“ sozusagen.

Ich hoffe aber sehr, dass Ihr letzten Endes realistisch genug seid zu sehen: Das kann unsereiner nicht, ohne Schaden zu nehmen. Wir brauchen dies, dass jemand anders sozusagen „*in uns schreibt*“, auf unser Herz. Weil wir Menschen die fatale Tendenz haben, genau dann in die Irre zu laufen, wenn wir uns für ganz besonders fähig halten, unser Leben in die eigene Hand zu nehmen.

Sich taufen oder konfirmieren zu lassen, ist im Grunde Ausdruck dafür, dass wir merken: Nein, allein komme ich eben nicht gut durchs Leben. Es tut mir gut, mir Wichtiges von anderswoher sagen oder eben schreiben zu lassen. Ich bin kein „*unbeschriebenes Blatt*“ – aber es ist eben gut und richtig, dass ich das nicht bin – sofern freilich der Autor, der da auf mir schreibt, nicht irgendwer ist.

Denn leider ist auch dies richtig: Interessenten für diesen ganz besonderen „*Schreibetischjob*“ gibt es ja – leider – eher zu viele als zu wenige! Wenn Paulus seine Leser in Korinth dezidiert als **Brief Christi** anspricht, dann verweist er uns nicht an irgendeine Botschaft, sondern sehr präzise an die Botschaft der Bibel, die Gott uns eben nicht nur in Buchform oder auch etwa als Tauf- oder Konfirmationsurkunde mitgeben möchte, sondern die er uns ins Herz schreiben will, damit sie uns zur Lebensgrundlage wird.

Die Botschaft der Bibel – vielleicht seufzt Ihr innerlich: Ist die denn wirklich für ein ganzes Leben tragfähig? Ruft die mich nicht zu so uncoolen Dingen wie Nachgeben, bescheiden sein, immer sanft und freundlich sein und so weiter? Mal ganz ehrlich: Damit ist in dieser Welt doch kein Blumentopf zu gewinnen! Schon den, nach dem wir Christen uns nennen, hat diese Art der Lebensführung bekanntlich ausgerechnet ans Kreuz gebracht! Bin ich denn blöd, bei sowas mitzumachen und sozusagen geradewegs zum Loser zu werden?

Liebe Gemeinde, liebe Konfis:

Ich bin fest überzeugt: So redet nur jemand, der lediglich ein Klischee im Kopf hat, vor allem: der es noch gar nicht wirklich ausprobiert hat. Ich finde es sehr erstaunlich, dass dieser biblische Glaube sich ungeachtet aller Blößen, die er sich gibt, bis heute durchgehalten hat, während andere Weltanschauungen, die äußerlich betrachtet wesentlich kraftvoller und beeindruckender aufgetreten sind, längst wieder von der Bildfläche verschwunden sind.

Ein Beispiel dafür – und damit wäre ich wieder bei Eurem Konfekreuz: Wir haben im Konfi-Unterricht beim Thema Bibel kurz über die Rollen von Qumran gesprochen; vielleicht erinnert Ihr Euch. Das sind Schriftrollen mit Texten hauptsächlich aus dem Alten Testament. Juden haben sie vor 2000 Jahren in den Höhlen von Qumran am Toten Meer in Israel versteckt, als die übermächtigen Römer kamen, viele Juden ermordeten und alles zerstörten, was ihnen in die Hände fiel. Und da haben diese Pergamentrollen, aufbewahrt in Tonkrügen, in diesen unzugänglichen Höhlen gelegen, bis sie in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts mehr zufällig gefunden wurden. Ich sage Euch und Ihnen: Diese so zart und zerbrechlich wirkenden Rollen haben die Zeiten überdauert. Das hat so manche in Stein gemeißelte Inschrift nicht geschafft!

Ähnlich wie ja auch das Volk Israel alle Zeiten überstanden hat, obwohl es doch praktisch immer eine kleine, bedrohte, ja zum Teil lebensbedrohlich verfolgte Minderheit war! Wer spricht heute noch von den so genannten Weltreichen der Ägypter, der Assyrer, der Babylonier, der Römer? Seit Jahrhunderten tun dies nur noch die Geschichtsbücher: Israel dagegen ist eine gegenwärtige Größe – in tausenden Konflikten, wohl wahr! Aber lebendig! Und ich bin geneigt zu wetten: Wenn eines Tages auch die Amerikaner, die Russen oder wer sonst ebenfalls nur noch die Historiker beschäftigen werden, wird Israel immer noch eine Gegenwart haben.

Und vielleicht sind diese Feststellungen für uns ja ein Anlass, stärker mit der fortdauernden Gültigkeit der biblischen Botschaft zu rechnen, als wir das meist tun. Vielleicht ist es weiter ein Anlass für uns, gern und aus Überzeugung so ein Brief Christi sein zu wollen und so ein Kettchen mit der Schriftrolle um den Hals zu tragen oder jedenfalls irgendwo sehr bewusst aufzubewahren.

Ich sage Euch: In dieser Botschaft steckt Energie drin, eine Power, die ihresgleichen sucht! Ich wünsche Euch von Herzen, dass Ihr Euch immer wieder und immer neu darauf verlasst, dass Ihr die Würdigung und zugleich die Verantwortung annehmt, ein Brief Christi zu sein und Euer Leben an ihm auszurichten.

Heute, am Tage Eurer Konfirmation oder Taufe, geht Ihr einen großen Schritt in diese Richtung. Seht zu, dass Ihr ihm weitere Schritte folgen lasst! Dazu gebe Gott Euch den Willen und die Kraft – und seinen Segen! Amen.